

# Alternative Proteine: Handlungsempfehlungen für die 21. Legislaturperiode

*Politische Handlungsempfehlungen für faire und international wettbewerbsfähige Rahmenbedingungen für pflanzenbasierte Lebensmittel und andere alternative Proteinquellen in Deutschland*

Der Begriff alternative Proteine steht für eine Reihe von Innovationen im Lebensmittelbereich, die neue Wahlmöglichkeiten für Verbraucherinnen und Verbraucher schaffen und so unsere Proteinversorgung diversifizieren: Hierzu zählen pflanzenbasierte Alternativen zu Fleisch- und Milchprodukten aber auch neuartige Lebensmittel auf Basis von modernen Fermentationsverfahren und der Kultivierung von tierischen Zellen.

Die Branche für alternative Proteine ist vergleichsweise jung, dennoch ist schon heute absehbar, dass sich damit enormes Potenzial für den Innovations- und Wirtschaftsstandort Deutschland verbindet. Alternative Proteinquellen bieten wirtschaftliche Chancen sowohl für innovative neue Marktakteure als auch für etablierte Unternehmen und Landwirte, die neue Einnahmequellen erschließen wollen. Die Verbreiterung unserer Proteinversorgung ermöglicht auch substantielle Fortschritte in den Bereichen Klimaschutz, Umweltschutz und Artenvielfalt. Gleichzeitig erhöht Proteinvielfalt die Resilienz unseres Ernährungssystems gegenüber Bedrohungen der öffentlichen Gesundheit und leistet einen wichtigen Beitrag zur Ernährungssicherheit und zur Unabhängigkeit von Importen aus anderen Ländern und Kontinenten.

Eine aktuelle Studie des Beratungsunternehmens Systemiq analysiert das Potenzial von alternativen Proteinen im Hinblick auf ökonomische, ökologische und soziale Aspekte und zeigt, dass die Branche bis 2045 signifikant zur deutschen Wirtschaftsleistung beitragen und bis zu 250.000 neue Arbeitsplätze entlang der gesamten Wertschöpfungskette schaffen könnte, wenn hinreichend in den Bereich investiert wird und die Politik den Sektor aktiv unterstützt. Dabei entstehen Wertschöpfung und Arbeitsplätze nicht nur bei den Herstellern dieser Lebensmittel, sondern auch in der Landwirtschaft und in der fertigen Industrie, die hochwertige Vorleistungen für den Export herstellt.<sup>1</sup>

Deutschland hat alle Voraussetzungen dafür, bei der Proteindiversifikation eine Vorreiterrolle zu spielen und Innovationsführerschaft im Bereich alternative Proteine zu behaupten. Insbesondere in Niedersachsen, Bayern und den Stadtstaaten, aber auch in einigen anderen Bundesländern, gibt es ein lebendiges kommerzielles und wissenschaftliches Ökosystem, in dem sowohl innovative Startups als auch etablierte Unternehmen und landwirtschaftliche Betriebe an diesen neuen Lebensmitteln arbeiten. Gerade bei industriellen Vorleistungen für diesen Bereich (zum Beispiel Extruder und Fermenter) ist Deutschland europaweit klar in Führung.

---

<sup>1</sup> [Systemiq: A Taste of Tomorrow. Wie sich die deutsche Wirtschaft durch Proteindiversifizierung voranbringen lässt \(2025\)](#)

Doch um in diesem dynamisch wachsenden Sektor eine Spitzenposition zu behaupten, werden private Investitionen allein nicht ausreichen. Hierfür braucht es entschlossene Unterstützung durch die Politik, insbesondere einen verlässlichen Pfad für die Markteinführung, faire Wettbewerbsbedingungen und eine aktive Förderung des Sektors durch öffentliche Akteure. Um das volle Potenzial dieses Sektors zu heben – und verpasste Standort- und Innovationschancen wie im Bereich Solarenergie oder Elektromobilität zu vermeiden – sollte die Bundesregierung in der 21. Legislaturperiode die nachfolgenden Handlungsempfehlungen berücksichtigen.

### **1. Entwicklung einer Roadmap für alternative Proteine der Bundesregierung:**

Die deutsche Bundesregierung sollte eine umfassende Roadmap für den Markthochlauf von alternativen Proteinen entwickeln, die verbindlich darlegt, was getan werden muss, um Deutschland bis 2030 als globalen Innovationsführer in diesem Bereich zu etablieren. Die Roadmap sollte auf vorhandenen Strategien aufbauen, etwa auf der Bioökonomiestrategie und der vom BMLEH für den Sommer 2025 angekündigten Ressortstrategie. Diese sollte sie zu einer ganzheitlichen Strategie der gesamten Bundesregierung weiterentwickeln, in der technologieoffen alle Formen von alternativen Proteinen adressiert und alle relevanten Aspekte gebündelt werden. Beteiligt werden sollten mindestens die zuständigen Ministerien für Landwirtschaft (BMLEH), Wirtschaft (BMWE), Forschung (BMFTR) und Umwelt (BMUKN).

### **2. Stärkung des Kompetenzzentrums Proteine der Zukunft:**

Die Etablierung des Kompetenzzentrums Proteine der Zukunft bei der Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung (BLE) war ein wichtiger Schritt, um das Thema alternative Proteine zu stärken. Die nächste Bundesregierung sollte daran anknüpfen und die BLE für diese Arbeit mit mehr Personal ausstatten. Das Kompetenzzentrum und das angeschlossene Stakeholder-Forum sollten drei zentrale Funktionen erfüllen: Zunächst sollte es Unternehmen als zentrale Anlaufstelle für regulatorische Fragen dienen (Novel-Food-Zulassung, Durchführung von Pre-Market-Verkostungen), weiter sollte es die Forschungsförderung in dem Bereich koordinieren und schließlich sollte das Kompetenzzentrum unter Mitwirkung des angegliederten Stakeholder-Forums neue politische Maßnahmen entwickeln. Maßgeblich für den Erfolg ist dabei auch Technologieoffenheit, d.h. dass auch innovative neue Technologien hinreichend berücksichtigt werden.

### **3. Verlässliche und effiziente Regulierung von neuartigen Lebensmitteln:**

Neuartige Lebensmittel wie kultiviertes Fleisch und manche fermentationsbasierte Produkte müssen ein gründliches Zulassungsverfahren auf europäischer Ebene durchlaufen, bevor sie in Deutschland verkauft werden dürfen. Dieses Verfahren folgt den weltweit höchsten Standards für Lebensmittelsicherheit. Die deutsche Bundesregierung sollte eine verlässliche Umsetzung dieses Zulassungsverfahrens sicherstellen, bei der die Einschätzungen der Experten für Lebensmittelsicherheit ausschlaggebend sind. Dort, wo es Möglichkeiten gibt, das Verfahren unter Wahrung derselben hohen Sicherheitsstandards effizienter zu machen, sollte sich Deutschland für entsprechende Verbesserungen einsetzen.

#### 4. **Unterstützung der Landwirtschaft beim Einstieg in alternative Proteine:**

Viele Landwirte sind grundsätzlich aufgeschlossen, in den Anbau von pflanzlichen Proteinquellen einzusteigen, zum Beispiel indem sie Hülsenfrüchte in die Fruchtfolge einbauen. Die meisten Landwirte zögern aber noch, unter anderem, weil sie unsicher sind, ob die Erzeugnisse auch vom Markt abgenommen werden. Die Politik sollte Landwirte aktiv dabei unterstützen, an den Chancen der Proteindiversifikation teilzuhaben, indem sie Informationsangebote für landwirtschaftliche Betriebe schafft, indem sie beim Aufbau von resilienten Wertschöpfungsketten hilft und indem sie Förderprogramme für den Anbau von Eiweißpflanzen für den menschlichen Verzehr auflegt, zum Beispiel durch die Verstetigung und konzeptionelle Weiterentwicklung des Chancenprogramm Höfe.

#### 5. **Ausbau der öffentlichen Forschungsförderung:**

Gegenwärtig liegt Deutschland bei der öffentlichen Forschungsförderung im Bereich alternative Proteine in Europa nach absoluten Zahlen auf dem fünften Platz, pro Kopf gerechnet auf dem siebenten Platz. Um zu den Top 3 aufzuschließen, sollte Deutschland nach Berechnungen von Systemiq durchschnittlich 140 Millionen Euro pro Jahr zur Verfügung stellen (ansteigend in den kommenden Jahren). Öffentliche Forschungsförderung kann das Wachstum des gesamten Sektors fördern und Aspekte wie Regionalität, Nachhaltigkeit und Gesundheit adressieren. Insbesondere sollte Deutschland spezielle Förderprogramme für alternative Proteine auflegen, die Ressortforschung in diesem Bereich ausbauen und – wie andere Länder – ein spezialisiertes Forschungszentrum oder Forschungscluster für alternative Proteine gründen und mit Kapital ausstatten. Ein solches interdisziplinäres Innovationscluster ließe sich mit 20 bis 30 Millionen Euro aufbauen, wobei dieses Geld durch private Geldgeber aufgestockt werden könnte.

#### 6. **Förderung des Kapazitätsaufbaus:**

Die Skalierung von alternativen Proteinen erfordert massive Investitionen in den Aufbau einer entsprechenden Infrastruktur. Dabei stellt die Finanzierung – etwa von Pilotanlagen oder für größere Produktionsanlagen – eine große Herausforderung für kleine und mittelgroße Unternehmen dar und sollte von staatlicher Seite flankiert werden. Die Politik sollte die Unternehmen in dieser kritischen Phase unterstützen, indem sie das Investitionsrisiko verringert, zum Beispiel durch Kreditbürgschaften und öffentliche Zuschüsse für Startups. Hierfür sollte die Bundesregierung prüfen, inwiefern sich Mittel aus dem aufgestockten Klima- und Transformationsfonds (KTF) nutzen lassen – insbesondere vor dem Hintergrund, dass öffentliche Investitionen in diesem Bereich für das Erreichen von Klimaschutzziele deutlich effizienter sein könnte als in anderen Bereichen. So zeigt eine Analyse der Boston Consulting Group<sup>2</sup>, dass die CO<sub>2</sub>-Vermeidungskosten im Bereich alternative Proteine deutlich geringer sind als bei der Dekarbonisierung der meisten anderen Industriebereiche.

---

<sup>2</sup> [Boston Consulting Group: The Untapped Climate Opportunity in Alternative Proteins \(2022\)](#)

## 7. Faire Ausgestaltung der Mehrwertsteuer:

Der Gesetzgeber sollte faire Wettbewerbsbedingungen für alternative Proteinquellen sicherstellen, damit die Konsumentinnen und Konsumenten wirkliche Wahlfreiheit haben. Insbesondere sollten pflanzliche Milchalternativen bei der Mehrwertsteuer nicht länger schlechter behandelt werden als Produkte aus der Tierhaltung. Gegenwärtig erhebt der deutsche Fiskus 19 Prozent Mehrwertsteuer auf pflanzliche Milchalternativen, während für Kuhmilch der ermäßigte Steuersatz von 7 Prozent gilt. Um die gegenwärtige negative Lenkungswirkung zu Lasten von pflanzenbasierten Produkten zu beenden, sollte der deutsche Gesetzgeber die Mehrwertsteuer für pflanzenbasierte Milchalternativen ebenfalls auf den reduzierten Mehrwertsteuersatz senken.

### **The Good Food Institute Europe**

Ivo Rzegotta, Senior Public Affairs Manager Deutschland

Mail: [ivor@gfi.org](mailto:ivor@gfi.org) Fon: 0151- 400 645 30

*GFI Europe ist ein unabhängiger internationaler Think Tank, der alternative Proteinquellen voranbringt, um das globale Ernährungssystem nachhaltiger, sicherer und gerechter zu machen. Das Good Food Institute arbeitet mit Wissenschaft, Unternehmen und Politik daran, pflanzenbasierte und kultivierte Fleisch-, Fisch-, Eier-, Milchprodukte zu fördern, so dass diese schmackhaft, günstig und überall in Europa erhältlich sind. Die Arbeit des Good Food Institute wird aus Spenden finanziert.*

### **ProVeg International**

Simon Handschuh, Referent für Politik in Deutschland

Mail: [simon.handschuh@proveg.org](mailto:simon.handschuh@proveg.org) Fon: 0176- 177 858 21

*ProVeg ist eine internationale Ernährungsorganisation, die sich für ein umfassendes Ökosystem für Proteinvielfalt einsetzt, von dem alle profitieren – von Landwirten über Lebensmittelunternehmen bis hin zu Verbrauchern. Durch die Einbindung aller Beteiligten entlang der Wertschöpfungskette erschließt ProVeg das immense Potenzial pflanzlicher und kultivierter Proteine, um Herausforderungen wie wirtschaftliche Entwicklung, Ernährungssicherheit, öffentliche Gesundheit und Ressourcenschutz wirksam anzugehen. Mit Niederlassungen in 14 Ländern auf fünf Kontinenten und mehr als 250 Mitarbeitenden erzeugt ProVeg eine globale Wirkung.*

### **Bundesverband für Alternative Proteine e. V.**

Fabio Ziemßen, Verbandsvorsitzender

Mail: [dialog@balpro.de](mailto:dialog@balpro.de) Fon: 01522 289 49 81

*Der Bundesverband für alternative Proteinquellen (BALPro) wurde 2019 gegründet, um eine unabhängige Plattform für den Austausch zwischen Gesellschaft, Wirtschaft und Politik zu schaffen. Als Anlaufstelle für Innovatoren und Multiplikatoren setzt sich BALPro aktiv für die Förderung und Entwicklung alternativer Proteinquellen ein. Der Verband vertritt die Interessen von rund 110 Mitgliedsunternehmen, die entlang der gesamten Lebensmittelwertschöpfungskette tätig sind. Ziel von BALPro ist es, eine nachhaltige und zukunftsfähige Ernährung voranzutreiben.*

Stand: Juni 2025